

**Anton Tschechow**

**Die Möwe**  
(Originaltitel: „Čajka“)

Komödie in vier Akten

**Aus dem Russischen von Elina Finkel**

(c) henschel SCHAUSPIEL Theaterverlag Berlin GmbH 2014. Als unverkäufliches Manuskript vervielfältigt. Alle Rechte am Text, auch einzelner Abschnitte, vorbehalten, insbesondere die der Aufführung durch Berufs- und Laienbühnen, des öffentlichen Vortrags, der Buchpublikation und Übersetzung, der Übertragung, Verfilmung oder Aufzeichnung durch Rundfunk, Fernsehen oder andere audiovisuelle Medien. Werknutzungsrechte können vertraglich erworben werden von:

henschel SCHAUSPIEL Theaterverlag Berlin GmbH  
Alte Jakobstraße 85/86  
10179 Berlin  
verlag@henschel-schauspiel.de  
Tel.: 030 - 4431 8888

## **PERSONEN**

Irina Nikolajewna Arkadina, Schauspielerin

Konstantin Gawrilowitsch Trepljow, ihr Sohn

Pjotr Nikolajewitsch Sorin, ihr Bruder

Nina Michailowna Saretschnaja, ein junges Mädchen, Tochter eines reichen Gutsbesitzers

Ilja Afanasjewitsch Schamrajew, Leutnant a.D., Gutsverwalter bei Sorin

Polina Andrejewna, seine Frau

Mascha, seine Tochter

Boris Alexejewitsch Trigorin, Schriftsteller

Jewgeni Sergejewitsch Dorn, Arzt

Semjon Semjonowitsch Medwedenko, Lehrer

Jakow, Arbeiter

Koch

Hausmädchen

Die Szene ist Sorins Landgut.

Zischen dem 3. und 4. Akt vergehen zwei Jahre.



## 1. AKT

*Ein Park auf Sorins Gut. Eine breite Allee, die vom Zuschauer weg in die Tiefe des Parks zum See führt, versperrt von einer kleinen zusammengeschusterten Bühne, so dass man den See gar nicht sieht. Rechts und links der Bühne Büsche. Einige Stühle, ein kleiner Tisch. Die Sonne ist soeben untergegangen. Auf der Bühne, hinter dem geschlossenen Vorhang Jakow und andere Arbeiter; man hört Hämmern und Husten. Mascha und Medwedenko von links, von einem Spaziergang kommend.*

Medwedenko            Warum tragen Sie eigentlich immer schwarz?

Mascha                Das ist die Trauer um mein Leben. Ich bin unglücklich.

Medwedenko            Weswegen?  
*Nachdenklich* Ich versteh das nicht ... Sie sind gesund, Ihr Vater ist zwar nicht reich, hat aber ein gutes Auskommen. Mein Leben ist viel härter. Das Gehalt ist mickrig, davon geht dann noch die Rente ab, und trotzdem trage ich keine Trauer.  
*Sie setzen sich.*

Mascha                Es geht doch nicht um Geld. Geld macht nicht glücklich.

Medwedenko            Ja, ja, theoretisch. Aber praktisch heißt das; ich, meine Mutter, meine zwei Schwestern plus mein kleiner Bruder, und nur dreiundzwanzig Rubel Gehalt monatlich. Und wir müssen doch trinken und essen? Und uns ab und zu mal einen Tee mit Zucker leisten? Und ein Zigarettchen rauchen? Da kommen Sie mal klar.

Mascha                *schaut zur Bühne* Das Stück beginnt gleich.

Medwedenko            Ja. Es spielt Nina Saretschnaja, in einem Werk von Konstantin. Sie sind verliebt ineinander, und heute werden sich ihre Seelen verschmelzen, im Bemühen um einen gemeinsamen künstlerischen Ausdruck. Aber unsere Seelen, Ihre und meine, haben keinerlei Berührungspunkte. Ich liebe Sie, halte es zu Hause vor Sehnsucht nicht aus, komme jeden Tag her und schleppe mich abends die ganze Strecke wieder zurück, und Ihnen ist das egal. Versteh ich. Was ich an Geld zu wenig, habe ich an Familie zu viel. Wer will sich so was schon aufhalsen?

Mascha                Ach was.  
*Schnupft Tabak* Ihre Liebe rührt mich, aber ich kann sie nicht erwidern, das ist alles!  
*Reicht ihm den Tabak* Bedienen Sie sich.

Medwedenko            Nein danke.

- Mascha Es ist schwül, wahrscheinlich gibt es heute Nacht ein Gewitter. Wenn Sie nicht philosophieren, reden Sie über Geld. Ihrer Meinung nach gibt es nichts Schlimmeres, als arm zu sein, aber ich würde tausendmal lieber betteln und in Lumpen gehen als ... Ach, was solls, Sie verstehen es sowieso nicht.  
*Von rechts Sorin und Trepljow.*
- Sorin Ich fühle mich auf dem Land einfach nicht wohl, weißt du, und werde mich nie daran gewöhnen. Gestern bin ich um zehn zu Bett, und als ich heute um neun aufwachte, hatte ich das Gefühl, dass mir vom langen Schlafen das Gehirn weggeschmolzen ist oder so.  
*Lacht.*  
Und vorhin bin ich nach dem Mittagessen aus Versehen wieder eingeschlafen und bin jetzt völlig zerschlagen. Ein einziger Alptraum, ehrlich mal.
- Trepljow Du hast recht, du musst in der Stadt leben.  
*Bemerkt Mascha und Medwedenko* Sie sind zu früh, man wird sie rufen, wenn es soweit ist. Gehen Sie bitte.
- Sorin *zu Mascha* Mascha, seien Sie so gut und sagen Sie Ihrem Vater, er soll den Hund losbinden. Der heult sonst. Meine Schwester hat schon wieder die ganze Nacht nicht geschlafen.
- Mascha Sagen Sie es ihm selber, was geht es mich an.  
*Zu Medwedenko* Kommen Sie.
- Medwedenko *zu Trepljow* Aber vergessen Sie nicht, uns zu rufen.  
  
*Beide ab.*
- Sorin Also wird der Köter wieder die ganze Nacht durchjaulen. Da hast du es! Nie habe ich hier so leben können, wie ich wollte. Manchmal habe ich mir Urlaub genommen, für drei, vier Wochen, und bin her, um mal auszuspannen, mich zu erholen, aber kaum war man hier, wurde man mit allerlei dummen Zeug belästigt, so dass ich nichts wie weg wollte ...  
*Lacht* Ja, das war eigentlich immer das größte Vergnügen, hier wieder wegzukommen ... Aber jetzt, als Rentner, da habe ich keine Wahl ... und muss hier leben, ob ich will oder nicht ...
- Jakow *zu Trepljow* Konstantin Gawrilowitsch, wir gehen dann mal schwimmen.
- Trepljow Ist gut, aber seid in zehn Minuten wieder da.  
*Guckt auf die Uhr* Gleich gehts los.
- Jakow In Ordnung.

*Ab.*

- Trepljow Das ist das Theater. Vorhang, erste Gasse, zweite Gasse, dahinter der leere Raum. Keinerlei Bühnenbild. Man blickt direkt auf den See und den Horizont. Und um Punkt halb neun, wenn der Mond aufgeht, öffnet sich der Vorhang.
- Sorin Toll.
- Trepljow Wenn Nina zu spät kommt, geht natürlich der ganze Effekt flöten. Sie müsste längst da sein. Aber ihr Zuhause ist ein Gefängnis und der Vater und ihre Stiefmutter sind die Aufseher.  
*Richtet Sorin die Krawatte* Na du siehst wieder aus. Ein Besuch beim Friseur könnte auch nicht schaden.
- Sorin *kämmt sich* Das hilft nichts, das ist ja das Tragische. Was auch immer ich mache, ich sehe aus wie ein versoffener Penner. Das war schon immer so. Deswegen hatte ich auch nie Erfolg bei Frauen.  
*Setzt sich* Warum hat meine Schwester schlechte Laune?
- Trepljow Warum? Sie langweilt sich, darum. *Setzt sich zu ihm* Und außerdem ist sie eifersüchtig. Sie ist gegen mich, gegen das Stück, gegen alles. Weil nicht sie spielt, sondern Nina. Sie kennt mein Stück noch gar nicht, aber hasst es jetzt schon.
- Sorin *lacht* Jetzt übertreibst du aber ...
- Trepljow Es wurmt sie, das auf dieser kleinen Bühne Nina Erfolg haben wird, und nicht sie.  
*Schaut auf die Uhr* Meine Mutter ist wirklich ein Phänomen. Sie ist klug, talentiert, sensibel, rattert dir den ganzen Nekrassow auswendig runter, pflegt Kranke wie ein Engel; aber wehe, du lobst in ihrer Gegenwart eine andere Schauspielerin. Halleluja! Oh nein, nur über sie darf man reden, nur über sie schreiben, nur sie bewundern, ihr huldigen und nur ihr grandioses Spiel beklatschen. Und da sie hier nicht genug Lobhudelei bekommt, langweilt sie sich und wird gemein. Wir alle sind dann ihre Feinde und sind an allem schuld. Außerdem ist sie abergläubisch, sie hat Angst vor der Zahl dreizehn, vor schwarzen Katzen. Und sie ist geizig. Ich weiß genau, dass sie auf der Bank in Odessa siebzig Tausend hat. Aber bitte sie, dir was zu leihen, und sie bricht in Tränen aus.
- Sorin Du bist nervös, weil du dir einbildest, dass ihr dein Stück nicht gefällt. Beruhige dich, deine Mutter vergöttert dich.
- Trepljow *reißt Blumenblüten ab* Sie liebt mich – sie liebt mich nicht – sie liebt mich – sie liebt mich nicht – sie liebt mich – sie liebt mich nicht.

*Lacht* Siehst du, meine Mutter liebt mich nicht. Ist ja auch klar. Sie will leben, lieben, helle Blusen tragen, aber ich bin schon fünfundzwanzig und erinnere sie ständig daran, dass sie nicht mehr jung ist. Bin ich nicht da, ist sie zweiunddreißig, doch in meiner Gegenwart dreiundvierzig, und dafür hasst sie mich. Außerdem kennt sie meine Verachtung fürs Theater. Sie liebt es heiß und innig und bildet sich ein, sie diene der Menschheit, der heiligen Kunst. Doch für mich ist es nichts weiter als abgeschmackte Routine. Wenn sich der Vorhang hebt und zwischen angemalten Kulissen im Scheinwerferlicht alle diese Hohepriester der Kunst uns vorführen, wie Menschen essen, trinken, lieben, ihre Jacketts tragen; wenn mit billigen Mitteln eine billige, bequeme, leicht konsumierbare Wahrheit erzeugt werden soll, sozusagen für den Hausgebrauch; wenn man in tausend verschiedenen Variationen, aber doch immer wieder das gleiche Lied serviert bekommt, immer wieder, und wieder und wieder – dann wird mir schlecht und ich laufe davon, so wie einst Maupassant vor dem Eiffelturm davongelaufen ist, der ihn mit seiner Banalität erdrückte ...

Sorin

Ohne Theater geht es nicht.

Trepljow

Wir brauchen neue Formen. Neue Formen! Und wenn es sie nicht gibt, dann sollte man den ganzen Quatsch lieber ganz lassen. *Schaut auf die Uhr* Ich liebe meine Mutter, wirklich; aber sie führt ein sinnloses Leben. Dauernd taucht sie in den Klatschspalten auf; und dann dieses Getue mit diesem Schriftsteller, all das geht mir auf die Nerven. Und, unter uns, manchmal denke ich, ich wäre glücklicher, wenn meine Mutter eine ganz normale Frau wäre, und nicht eine berühmte Schauspielerin. Das ist egoistisch, natürlich, aber dennoch ...! Wie oft war ich in dieser schrecklichen, dummen Situation, inmitten all der Dichter, Schauspieler etc., mit denen meine Mutter sich umgab, nur dadurch geduldet zu sein, weil ich ihr Sohn bin. Wer bin ich? Was bin ich? Eine Null. Ich kann nichts und ich habe nichts. Kein Talent, kein Geld, nicht mal einen Universitätsabschluss. Mein Vater war ein berühmter Schauspieler, meine Mutter feiert Erfolge, und ich ... versauere in der Provinz. Und wenn diese ganzen Berühmtheiten mich also überhaupt mal gnädig zur Kenntnis nahmen, dann spürte ich, wie sie mit ihren Blicken meine Bedeutungslosigkeit maßen und ich litt darunter ...

Sorin

Sag mal, dieser Schriftsteller, was ist das für einer? Ich werd aus ihm nicht schlau. Der schweigt immer.

Trepljow

Eigentlich ein recht anständiger Kerl. Klug, bescheiden, ein bisschen schwermütig. Noch nicht mal vierzig, aber schon berühmt und übersättigt ... Tja, und was sein Schreiben angeht ... es ist nicht schlecht, aber wenn man Zola oder Tolstoi lesen kann, liest man keinen Trigorin ...

Sorin Ich liebe Schriftsteller. Weißt du, ich wollte im Leben ganz unbedingt zwei Sachen erreichen: heiraten und Schriftsteller werden. Nun, weder das eine noch das andere ist mir gelungen. Tja. Sogar ein unbekannter Schriftsteller zu sein, das ist doch schon was!

Trepljow *horcht* Da kommt sie ...  
*Umarmt Sorin* Ich kann ohne sie nicht leben ... Ich bin schon glücklich, wenn ich sie nur höre, sehr glücklich, sehr ...  
*Geht Nina entgegen, die gerade kommt* Mein Traum, mein Augenstern ...

Nina *aufgewühlt* Ich bin doch nicht zu spät ... ich bin nicht zu spät, oder?

Trepljow *küsst ihre Hände* Nein, nein, nein ...

Nina Den ganzen Tag war ich nervös und aufgeregt und hatte Angst, dass der Vater mich nicht gehen lässt ... Aber dann sind sie weggefahren. Die Dämmerung setzt schon ein, der Mond geht auf, und ich habe mich so beeilt, so beeilt ...  
*Lacht* Nun bin ich froh.  
*Drückt Sorin fest die Hand.*

Sorin *lacht* Und ganz verheulte Augen ... Das ist aber gar nicht gut!

Nina Das ist nichts ... Ich bin noch ganz außer Atem, sehen Sie! In einer halben Stunde muss ich zurück, wir müssen uns beeilen. Nein, nein, der Vater weiß nicht, dass ich hier bin, also versuchen Sie bitte nicht, mich aufzuhalten ...

Trepljow Ja wirklich, wir sollten anfangen. Und alle rufen.

Sorin Ich mach das schon. Ich beeil mich.  
*Geht nach rechts und singt* „Nach Frankreich einst zwei Grenadiere ...“ *dreht sich um* Einmal habe ich auch so gesungen, und da sagte ein Bekannter des Staatsanwalts: „Ihre Stimme ist wirklich eindrucksvoll, Euer Ehren ...“ und dann denkt er so nach und fügt hinzu „aber auch ziemlich abstoßend!“  
*Lacht und geht ab.*

Nina Meine Stiefmutter und der Vater lassen mich nicht herkommen. Hier ist die Boheme, sagen sie, und befürchten, dass ich zum Theater gehe. Aber mich ziehts hierher, zum See, als wäre ich eine Möwe ... Ich denke nur an Sie.  
*Schaut sich um.*

Trepljow                   Wir sind alleine.

Nina                        Ich glaub, da ist jemand.

Trepljow                   Niemand.

*Kuss.*

Nina                        Was ist das für ein Baum?

Trepljow                   Eine Ulme.

Nina                        Warum ist er so dunkel?

Trepljow                   Abends wird alles dunkel. Bitte, Sie dürfen nicht so früh fahren, ich flehe Sie an.

Nina                        Es geht nicht anders.

Trepljow                   Und wenn ich zu Ihnen komme, Nina? Ich werde die ganze Nacht unter Ihrem Fenster wachen.

Nina                        Der Nachtwächter jagt Sie fort. Und der Hund wird Alarm schlagen, er kennt Sie noch nicht gut genug.

Trepljow                   Ich liebe Sie.

Nina                        Psst ...

Trepljow                   *hört Schritte* Wer ist da? Jakow?

Jakow                      *im off* Ja.

Trepljow                   So, es wird Zeit. Macht alles klar. Der Mond geht auf.

Jakow                      Jawohl.

Trepljow                   Ist der Spiritus da? Und der Schwefel? Es muss nach Schwefel riechen, wenn die roten Augen auftauchen.  
*Zu Nina* Gehen Sie, alles ist bereit. Sind Sie nervös?

Nina                        Sehr. Nicht wegen Ihrer Mutter, vor der habe ich keine Angst ... aber Trigorin ... vor einem berühmten Schriftsteller zu spielen ... das macht mich nervös ... ich schäme mich ... Ist er jung?

Trepljow                   Ja.

Nina                        Seine Erzählungen sind wunderschön.

Trepljow *kühl* Keine Ahnung, ich hab sie nie gelesen.

Nina Ihr Stück ist schwer zu spielen. Es hat keine lebendigen Personen.

Trepljow Lebendige Personen! Es geht nicht darum, das Leben so darzustellen wie es ist oder wie es sein sollte, sondern so, wie es uns im Traum erscheint.

Nina Es gibt überhaupt keine Handlung, nur Text. Und in einem Theaterstück sollte unbedingt Liebe vorkommen, finde ich ...

*Beide ab. Auftritt Polina Andrejewna Andrejewna und Dorn.*

Polina Andrejewna Es wird kühl. Gehen Sie zurück und ziehen Sie sich andere Schuhe an.

Dorn Mir ist heiß.

Polina Andrejewna Sie geben nicht Acht auf sich. Aus Trotz. Als Arzt wissen Sie doch genau, dass diese feuchte Luft Ihnen schadet, aber Sie wollen unbedingt, dass ich leide. Gestern saßen Sie mit Absicht den ganzen Abend draußen ...

Dorn *singt* „Sag nicht, die Jugend ist dahin!“

Polina Andrejewna Sie waren so fasziniert von dem Gespräch mit der Arkadina, dass Sie die Kälte gar nicht bemerkten. Geben Sie zu, sie gefällt Ihnen ...

Dorn Ich bin 55 Jahre alt.

Polina Andrejewna Na und, das ist doch kein Alter für einen Mann. Sie haben sich gut gehalten, und gefallen den Frauen nach wie vor.

Dorn Na also, was wollen Sie denn?

Polina Andrejewna Vor einer Schauspielerin kriecht ihr alle. Alle!

Dorn *singt* „Verzaubert stehe ich vor dir ... “ Dass die Gesellschaft Schauspieler mehr liebt und anders behandelt, als zum Beispiel Kaufleute ist doch selbstverständlich – das ist Idealismus.

Polina Andrejewna Und das alle Frauen sich immer sofort in Sie verliebten und sich Ihnen an den Hals geworfen haben, ist auch selbstverständlich, ja? Ist das auch Idealismus?!

Dorn *zuckt die Achseln* Kann sein! Die Frauen haben mich immer gut behandelt! In erster Linie jedoch haben sie in mir den tüchtigen Arzt geliebt. Vergessen Sie nicht, vor zehn, fünfzehn Jahren war ich

der einzige anständige Geburtshelfer weit und breit. Und außerdem war ich immer aufrichtig.

Polina Andrejewna *nimmt seine Hand* Mein Liebster!

Dorn Still. Sie kommen.

*Arkadina, bei Sorin untergehakt, Trigorin, Schamrajew, Medwedenko und Mascha treten auf.*

Schamrajew 1873 in Poltawa auf dem Jahrmarkt, da hat sie wunderbar gespielt. Grandios! Einfach grandios! Und Sie wissen auch nicht zufällig, was aus Pawel Semjonitsch Tschadin wurde? Dem Komiker? Als Rasplujew war er einmalig, um Längen besser als Sadowski, das können Sie mir glauben, Gnädigste! Wo ist er jetzt?

Arkadina Woher soll ich denn wissen, wo diese ganzen Theaterdinosaurier hin sind? Also wirklich!

*Setzt sich.*

Schamrajew *seufzt* Paschka Tschadin! So welche gibts heutzutage nicht mehr. Das Theater geht vor die Hunde! Früher gab es noch echte, große Talente, heute gibts nur noch Amateure.

Dorn Ja, die wirklichen Ausnahmerecheinungen sind selten, aber das Niveau insgesamt hat sich doch verbessert, scheint mir.

Schamrajew Da bin ich anderer Meinung. Nun, das ist wohl Geschmackssache. De gustibus aut bene, aut nihil.

*Trepljow.*

Arkadina *zu ihm* Mein lieber Sohn, wann fängts denn an?

Trepljow Gleich. Einen Moment Geduld, bitte!

Arkadina *zitiert aus „Hamlet“* „Mein Sohn! Du kehrst die Augen recht ins Innre mir; da seh ich Flecke, tief und schwarz gefärbt, die nicht von Farbe lassen.“

Trepljow *aus „Hamlet“* „Nein, zu leben im Schweiß und Brodem eines eklen Betts, gebrüht in Fäulnis, buhlend und sich paarend ...“  
*Ein Hornsignal ertönt.*

Trepljow Es geht los! Ich bitte um Ihre Aufmerksamkeit.

*Pause.*

Ich beginne. *klopft mit dem Stock auf den Boden und spricht laut* Ihr ehrwürdigen alten Schatten, ihr nächtlichen Bewohner dieses

Sees, versetzt uns in tiefen Schlaf, und lasst uns davon träumen,  
was in zweihunderttausend Jahren sein wird!

Sorin In zweihunderttausend Jahren wird nichts sein.

Trepljow Dann zeigt uns dieses Nichts.

Arkadina So sei es. Wir schlafen.

*Der Vorhang öffnet sich; man blickt auf den See; der Mond am  
Horizont, Mondspiegelung im Wasser; auf einem großen Stein sitzt,  
ganz in weiß, Nina Saretschnaja.*

Nina Menschen, Löwen, Adler und Rebhühner, gehörnte Hirsche, Gänse,  
Spinnen, stumme Fische, die im Wasser leben und das, was mit  
bloßem Auge nicht zu sehen war – mit einem Wort, alles Leben,  
alles Leben, alles Leben, nachdem es den tristen Kreislauf vollendet  
hat, ist erloschen ...

Schon seit mehreren Jahrtausenden gibt es kein einziges  
Lebewesen auf der Erde und dieser arme Mond entzündet ganz  
umsonst seine Laterne. Die Kraniche erwachen morgens nicht mit  
einem Schrei auf den Wiesen und in den Lindenhainen hört man  
keine Marienkäfer mehr. Kalt, kalt, kalt. Leer, leer, leer. Schrecklich,  
schrecklich, schrecklich.

*Pause.*

Die Körper aller Lebewesen wurden zu Staub und die ewige Materie  
verwandelte sie zu Stein, Wasser, Wolken, und ihre Seelen  
verbinden sich zusammen zu einer. Diese Weltseele bin ich, ich ...  
In mir sind sowohl die Seelen von Alexander dem Großen, von Cäsar,  
von Shakespeare und Napoleon, wie auch vom kleinsten Insekt. Das  
Bewusstsein der Menschen vereinigt sich mit den Instinkten der  
Tiere, und ich kann mich an alles alles alles erinnern und jedes  
Leben durchlebe ich in mir erneut.

Arkadina *leise* Wie originell!

Trepljow *flehend, mit Vorwurf* Mama!

Nina Ich bin einsam. Einmal in hundert Jahren öffne ich den Mund, um zu  
sprechen, und meine Stimme klingt in dieser Einöde trist und  
niemand hört mich ... Auch ihr, ihr fahlen Lichter, hört mich nicht.  
Jeden Morgen gebiert euch der faulige Sumpf und bis zur  
Dämmerung irrt ihr umher, ohne Gedanken, ohne Willen, ohne  
Lebensfunken. Aus Angst, dass in euch Leben entstehen könnte,  
wechselt der Vater der ewigen Materie, der Teufel, sowohl in euch  
wie auch in den Steinen und im Wasser permanent die Atome aus,  
so dass ihr euch ständig verändert. Beständig und unverändert  
bleibt im Weltall nur der Geist.

*Pause.*

Wie ein Gefangener, den man in einen tiefen Brunnen geworfen hat, weiß ich nicht, wo ich bin und was mich erwartet. Ich weiß nur, dass nach einem langen und grausamen Kampf mit dem Teufel, dem Ursprung der Materie, es mir vorherbestimmt ist, zu gewinnen. Und danach werden sich Geist und Materie in Harmonie vereinen und die Herrschaft des freien Willens bricht an. Aber das wird erst geschehen, wenn nach vielen Jahrtausenden der Mond und auch der helle Sirius und die Erde zu Staub zerfallen sind ... Und bis dahin herrscht Schrecken.

*Pause. Man sieht zwei rote Punkte.*

Da kommt mein mächtiger Gegner, der Teufel. Ich sehe seine schrecklichen, feurigen Augen ...

- Arkadina                    Es riecht nach Schwefel. Soll das so sein?
- Trepljow                    Ja.
- Arkadina                    *lacht* Was für ein Effekt!
- Trepljow                    Mama!
- Nina                         Er langweilt sich ohne den Menschen ...
- Polina Andrejewna        *zu Dorn* Setzen Sie den Hut wieder auf, sonst erkälten Sie sich.
- Arkadina                    Aber der Doktor hat den Hut doch vor dem Teufel gezogen, den Vater der ewigen Materie.
- Trepljow                    *aufbrausend, laut* Aus! Aus! Das Stück ist vorbei! Es reicht! Vorhang!
- Arkadina                    Was regst du dich denn so auf!
- Trepljow                    Aus! Vorhang! Vorhang!  
*Stampft auf* Vorhang, verdammt noch mal!  
*Der Vorhang fällt.*  
Verzeihung ... meine Schuld! Wie konnte ich nur vergessen, dass das Schreiben und das Spielen nur wenigen Auserwählten vorbehalten ist. Ich habe an diesen Grundfesten gerüttelt! Ich ...  
Mir ...  
*Will noch was sagen, winkt dann ab und geht links weg.*
- Arkadina                    Was hat er denn?
- Sorin                         Irina, ehrlich mal, so kann man nicht mit einem jungen ehrgeizigen Menschen umgehen.